



Bundesministerium  
für Familie, Senioren, Frauen  
und Jugend



# „Aktives Altern – Übergänge gestalten“

Fachkonferenz zur Umsetzung  
der Ergebnisse des Runden Tisches

Dokumentation der Fachkonferenz am 17. Oktober 2017  
in Hannover

Fachkonferenz zur Umsetzung der Ergebnisse des Runden Tisches

**„Aktives Altern – Übergänge gestalten“**

am 17. Oktober 2017 in Hannover

Dokumentation

## **Inhalt**

<b>1</b>	<b>Hintergrund: „Aktives Altern – Übergänge gestalten“</b>	<b>3</b>
<b>2</b>	<b>Einführung und Ergebnisse des Runden Tisch Aktives Altern</b>	<b>5</b>
<b>3</b>	<b>Die Babyboomer in Deutschland</b>	<b>18</b>
<b>4</b>	<b>Übergangsmanagement</b>	<b>31</b>
<b>5</b>	<b>Bildung im und für das Alter / Digitalisierung</b>	<b>32</b>
<b>6</b>	<b>Engagement nach Beendigung der Erwerbstätigkeit</b>	<b>36</b>
<b>7</b>	<b>Diskussionsergebnisse aus den drei Foren</b>	<b>37</b>
<b>8</b>	<b>Programm</b>	<b>39</b>
<b>9</b>	<b>Liste der Teilnehmenden</b>	<b>40</b>

# 1 Hintergrund: „Aktives Altern – Übergänge gestalten“

Bei der Politik für und mit älteren Menschen geht es um zentrale Zukunftsthemen unserer Gesellschaft. Der demografische Wandel ist inzwischen allorts sichtbar geworden. Die Menschen in Deutschland leben heute im Schnitt über 30 Jahre länger als noch vor 100 Jahren. Ältere Menschen sind heute oft fit, gesund, gut ausgebildet und aktiv – und das in einem Maße wie noch nie zuvor in der Geschichte. Mittlerweile umfasst die Lebensphase „Alter“ oft mehrere Jahrzehnte. Verbunden ist damit der Wunsch, auch im Alter aktiv und selbstständig leben und an der Gesellschaft teilhaben und mitbestimmen zu können.

Um die wachsende Gruppe aktiver und leistungsfähiger älterer Menschen und deren Potenziale mehr in den gesellschaftlichen Fokus zu rücken, hat das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) in den Jahren 2015 bis Mai 2017 die Einsetzung eines Runden Tisches „Aktives Altern – Übergänge gestalten“ (RTAA) initiiert und seine Arbeit begleitet. Die zentrale Zielsetzung des Runden Tisches war, die Gruppe der über 55-jährigen Bürgerinnen und Bürger mehr als bisher und rechtzeitig vor dem Übergang in den Ruhestand anzusprechen, zu aktivieren und deren Potenzial hervorzuheben.

Der Fokus lag dabei auf den besonderen Herausforderungen, die der Übergang der sog. „Babyboomer“ für die Betroffenen selbst und für die sozialen Sicherungssysteme nach sich zieht. Die Babyboomer-Generation stellt innerhalb der alternden Gesellschaft in Deutschland eine Besonderheit dar. Gemeint sind damit die geburtenstarken Jahrgänge von Mitte der 1950er- bis Mitte der 1960er-Jahre. Ab 2018 bis 2031 werden in Deutschland circa 13 Millionen Babyboomer die Berufstätigkeit verlassen, somit etwa 37 Prozent aller derzeitiger Erwerbstätigen.

Das BMFSFJ hat sich gemeinsam mit Vertreterinnen und Vertretern aus Ländern und Kommunen, Verbänden und Organisationen der Zivilgesellschaft sowie aus anderen Bundesressorts vor diesem Hintergrund zum Ziel gesetzt, defizitären Alter(n)sbildern entgegenzuwirken, die Öffentlichkeit für die Potenziale eines „Aktiven Alterns“ – sei es im Bereich gemeinwohlorientierten, freiwilligen Engagements in der nachberuflichen Lebensphase oder im Rahmen von Möglichkeiten einer alternsgerechten Gestaltung verlängerter Lebensarbeitszeiten – zu sensibilisieren und diese Potenziale zu erschließen.

In den drei Arbeitsgruppen des RTAA

- 1) „Übergänge gestalten“,
- 2) „Bildung im und für das Alter“ und
- 3) „Active Ageing Index“ (AAI)

wurde in Workshops und Fachtagungen unter Beteiligung der Mitglieder des RTAA sowie unter Hinzuziehung zusätzlicher Expertise intensiv der Frage nachgegangen, wie das Potenzial der älteren Generation genutzt und der Übergang vom Berufsleben in ein Leben nach der Erwerbstätigkeit gestaltet werden kann.

Am 31. Mai 2017 haben Vertreterinnen und Vertreter aus der Zivilgesellschaft gemeinsam mit Fachleuten aus Bund, Ländern und Kommunen im Abschlussplenum des Runden Tisches ein Zehn-Punkte-Papier diskutiert und verabschiedet, in dem die Ergebnisse in Form von Handlungsempfehlungen zusammengefasst sind. Damit ist die Arbeit des RTAA abgeschlossen.

Nun sollen Möglichkeiten zur Umsetzung der [Handlungsempfehlungen des RTAA](#)<sup>1</sup> bundesweit mit einer breiten Fachöffentlichkeit erörtert und diskutiert werden. In die Fachkonferenz führten Peter Kupferschmid, Referatsleiter „Grundsatzfragen des Aktiven Alterns“ im BMFSFJ, mit einem Überblick zum RTAA sowie seinen Ergebnissen und Dr. Andreas Mergenthaler vom Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung zu den „Babyboomern in Deutschland“ ein. Besetzt waren die drei Foren auf der Fachkonferenz in Hannover wie folgt:

- **Übergangsmangement** mit Dr. Petra Rambow-Bertram, Gesundheitswirtschaft Hannover e.V. / Netzwerk Deutsche Gesundheitsregionen e.V.,
- **Bildung im und für das Alter / Digitalisierung** mit Anja Ehlers, Forschungsgesellschaft für Gerontologie e.V.,
- **Engagement nach Beendigung der Erwerbstätigkeit** mit Dr. Claudia Vogel, Deutsches Zentrum für Altersfragen.

Nachfolgend finden sich die vorliegenden Präsentationen und Beiträge der Referentinnen und Referenten sowie eine stichwortartige Zusammenfassung der Diskussionsbeiträge. Abschließend findet sich eine Teilnehmendenliste.

Das ISS-Frankfurt a. M. bedankt sich bei allen an der Fachkonferenz „Aktives Altern – Übergänge gestalten“ Beteiligten.

*Benjamin Landes*  
*Direktor des ISS-Frankfurt a.M.*

*Frankfurt a.M. im November 2017*

---

<sup>1</sup> Weiterführende Informationen finden Sie auf den Webseiten des ISS-Frankfurt a. M.: [http://www.iss-fm.de/lebenswelten/zusammenhalt/388.Der\\_Runde\\_Tisch\\_Aktives\\_Altern\\_undash\\_Uumlbergmaulnge\\_gestalten.html#veroeffentlichungen](http://www.iss-fm.de/lebenswelten/zusammenhalt/388.Der_Runde_Tisch_Aktives_Altern_undash_Uumlbergmaulnge_gestalten.html#veroeffentlichungen)

## 2 Einführung und Ergebnisse des Runden Tisch Aktives Altern

*Peter Kupferschmid, Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend*

 Bundesministerium  
für Familie, Senioren, Frauen  
und Jugend


# Runder Tisch

## Aktives Altern – Übergänge gestalten

### BMFSFJ

### Fachkonferenz Hannover am 17.10.2017




 Bundesministerium  
für Familie, Senioren, Frauen  
und Jugend

## Demografischer Wandel - Charakteristika

Unsere Gesellschaft wird

- I älter
- I bunter/vielfältiger/heterogener
- I regional differenzierter
- I zunächst zahlenmäßig nicht geringer



## Aktives Altern

### I Aktives Altern heißt für ältere Menschen

- ein selbstständiges Leben zu führen
- so lange wie möglich und
- einen Beitrag zu Wirtschaft und Gesellschaft zu leisten.

### I Das Potential

- kann anhand des Indexes für Aktives Altern (AAI) in den Mitgliedsstaaten der EU gemessen werden, den die UN Kommission für Europa (UNECE) und die EU-Kommission gemeinsam erarbeitet haben. In Deutschland gibt es bislang keinen nationalen AAI, sondern nur eine Proberechnung, die im Rahmen des RT AA erstellt wurde und sich auf 50 Gebietskörperschaften bezieht und ca. 35 % der deutschen Bevölkerung abdeckt.

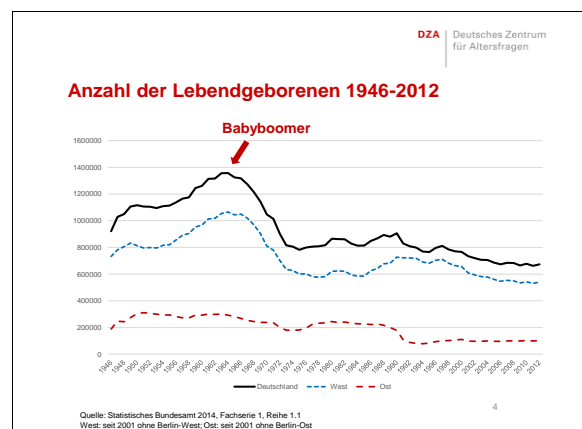
### I Demografiestrategie

- Gemäß der Demografiestrategie der Bundesregierung muss Deutschland das ungenutzte Potenzial seiner älteren Bevölkerung erschließen.

## Aktives Altern / Runder Tisch

### Die Herausforderung (Teil I)

- ⊙ Rund 13 Millionen „Babyboomer“ der Jahrgänge zwischen 1955 und 1964 werden zwischen 2018 und 2031 in Deutschland aus dem Erwerbsleben ausscheiden. Es handelt sich dabei um rund 36 % aller Erwerbstätigen. Die Babyboomer sind im Vergleich zu früheren Generationen wesentlich wohlhabender, gesünder und aktiver.



## Aktives Altern / Runder Tisch

### Die Herausforderung (Teil II)

- ⊙ Das BMFSFJ plant, den Active Aging Index für die kommunale Ebene aufbereiten (Städte, Kreise, Gemeinden), um das noch unerschlossene Potenzial zu ermitteln – genau dort, wo es für die Älteren zählt.
- ⊙ Ein **Runder Tisch**, Laufzeit 2015 – 2017, der vom BMFSFJ gemeinsam mit verschiedenen staatlichen Verbänden unserer Zivilgesellschaft und kommunalen Stellen sowie den Ländern ins Leben gerufen wurde, bereitet Deutschland auf diese Herausforderung vor.  
In drei Arbeitsgruppen wurden Handlungsstrategien entwickelt: Übergänge gestalten (zur Rente), Bildung im und für das Alter sowie Active Ageing Index und dessen Regionalisierung, die in einer abschließenden Plenumsrunde am 31.05.2017 vorgestellt werden.  
Im zweiten Halbjahr 2017 finden vier Fachkonferenzen statt, auf denen diese Ergebnisse diskutiert werden.
- ⊙ Die EU Kommission hat den Runden Tisch 2016 als "Reference Site" aufgenommen und als einziges Vorhaben mit dem Preis "EIP on AHA National Reference for Excellence in Promoting Innovation for Active and Healthy Ageing" ausgezeichnet.

5

## EIP AHA

### Die Europäische Innovationspartnerschaft aktives und gesundes Altern (European Innovation Partnership on Active and Healthy Ageing = EIP AHA)

- ⊙ Die Europäische Innovationspartnerschaft ist eine Pilotinitiative, die von der Europäischen Kommission ins Leben gerufen wurde, um Innovationen auf dem Gebiet des aktiven und gesunden Alterns zu fördern.
- ⊙ Die Zahl der Europäer über 65 wird sich in den nächsten 50 Jahren verdoppeln, und die Zahl der über 80-Jährigen wird sich fast verdreifachen. Die Lebenserwartung wird weiter steigen, doch ungesunde Lebensjahre machen etwa 20% des Lebens einer Person aus. Aktives und gesundes Altern ist eine gesellschaftliche Herausforderung, die von allen europäischen Ländern geteilt wird, aber auch eine Chance.
- ⊙ Der **Runder Tisch** beteiligt sich als „Reference Site“ = Referenzstandort an dieser Pilotinitiative.
- ⊙ Referenzstandorte sind Koalitionen von Regionen, Städten, integrierten Krankenhäusern oder Pflegeorganisationen, die einen umfassenden, innovationsorientierten Ansatz für ein aktives und gesundes Altern anbieten wollen und konkrete Beispiele für ihre positiven Auswirkungen liefern.

6





## Aktives Altern / Runder Tisch

### I Teilnehmende Organisationen

#### **Bund, Länder, Kommunen:**

- Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS)
- I Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)
- I Bundesministerium für Gesundheit (BMG)
- I Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ)
- I Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi)
- I Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL)
- I Vorsitzland JFMK (Jugend- und Familienministerkonferenz)
- I Deutscher Städtetag
- I Deutscher Landkreistag
- I Deutscher Städte- und Gemeindebund

30.07.2015

ISS e.V.

7



## Aktives Altern / Runder Tisch

### I **Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertretungen:**

- Bundesvereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände (BDA)
- Zentralverband des deutschen Handwerks (ZdH)
- Deutscher Gewerkschaftsbund (DGB)

#### **Kirchen:**

- Katholische Kirche – Kommissariat der deutschen Bischöfe
- I Evangelische Kirche in Deutschland – Der Bevollmächtigte des Rates der EKD

#### **Organisationen der Zivilgesellschaft:**

- Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege (BAG FW)
- Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen (BAGSO)
- Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (BBE)
- Bundesverband Deutscher Stiftungen
- Deutscher Kulturrat

30.07.2015

ISS e.V.

8

## Aktives Altern / Runder Tisch

### I Weitere Organisationen der Zivilgesellschaft:

- Deutscher Kulturrat
- Deutscher Olympischer Sportbund (DOSB)
- I Deutscher Volkshochschul-Verband (DVV)
- Sozialverband Deutschland (SoVD)

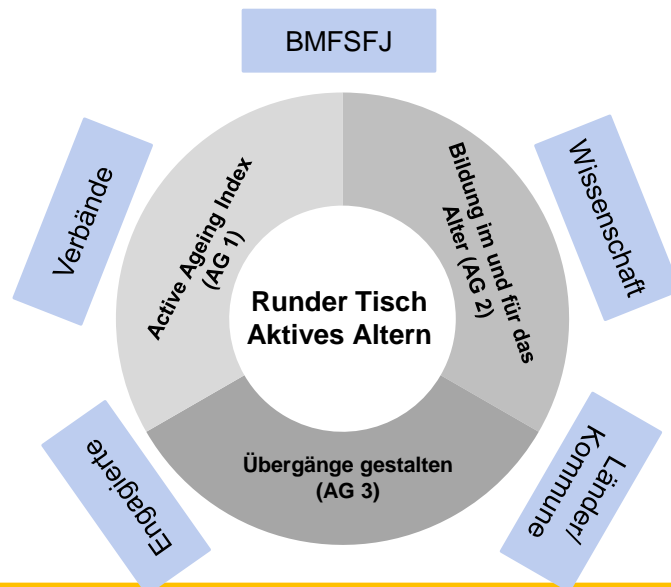
### Fachliche Begleitung des Runden Tisches „Aktives Altern – Übergänge gestalten“

Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e. V. (ISS)

30.07.2015

ISS e.V.

9



**2015-2017**

BMFSFJ (Referate 311, 312), ISS, BAFzA

10



### Active Ageing Index (AG 1)

- ✓ Potential des Active Ageing Index für die Kommunen verdeutlichen
- ✓ Prüfung der Möglichkeiten einer kommunalen Berechnung des AAI (Modifizierung und Gewichtung verwendeter Indikatoren)

11



### Bildung im Alter und für das Alter (AG 2)

- ✓ Hervorhebung der Bedeutung von allgemeiner Weiterbildung in der nachberuflichen Lebensphase
- ✓ Sondierung und Benennung von Handlungsbedarfen
- ✓ Entwicklung von Möglichkeiten der Weiterentwicklung und Handlungsstrategien

12

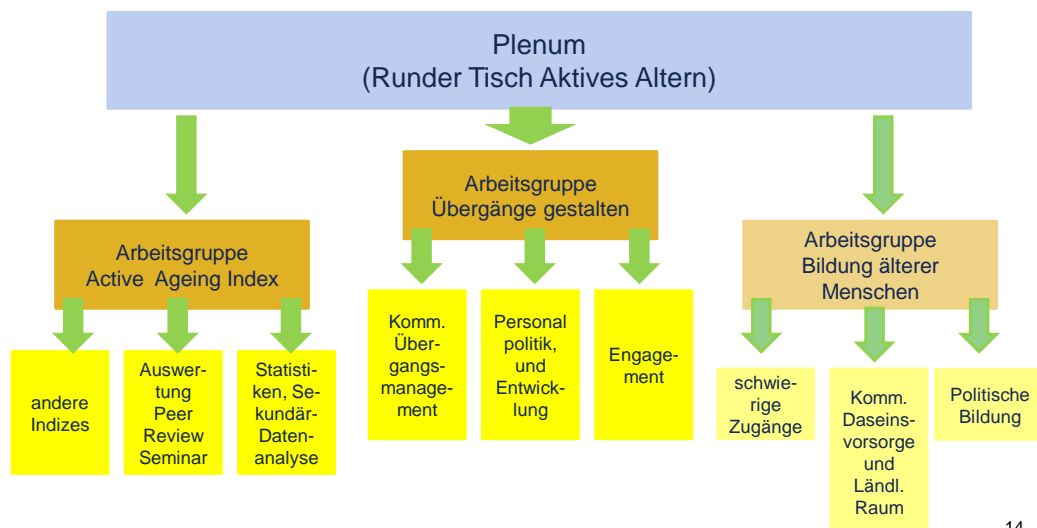


### Übergänge gestalten (AG 3)

- ✓ Beantwortung der Frage, wie 55-Jährige und Ältere in der Übergangsphase zwischen Erwerbstätigkeit und Ruhestand für ein Engagement gewonnen werden können
- ✓ Erstellung von Handlungsempfehlungen
- ✓ Herstellung eines tiefgreifenden Verständnisses für die Übergangssituation
- ✓ Weiterentwicklung des Memorandums „Mitgestalten und Mitentscheiden – Ältere Menschen in Kommunen“

13

## Aufbau RTAA (Laufzeit 2015 bis 2017)



14



# 10 Handlungsempfehlungen

15



## 1. Handlungsempfehlung

### Kommunale Rahmenbedingungen

Die Kommune (Stadt, Landkreis oder Gemeinde) ist der Ort, dessen lebensweltlicher und sozial-räumlicher Kontext unser Zusammenleben prägt; daher kommt den kommunalen Rahmenbedingungen **eine zentrale Rolle im Handlungsfeld „Aktives Altern – Übergänge gestalten“** zu. Viele, insbesondere größere, Kommunen haben die kommende Herausforderung der aus dem Berufsleben scheidenden Babyboomer bereits im Blick und bereiten sich vor. Als Rahmenbedingungen für ein selbstbestimmtes Leben und Lernen der älteren Generation sind u. a. erforderlich: eine **politische Weichenstellung und Priorisierung des Anliegens**, die **Bereitstellung von Unterstützungsstrukturen** zu Gestaltung der Lebensphase nach dem Ausscheiden aus dem Beruf, eine **kontinuierliche Stärkung zivilgesellschaftlicher Potenziale**, die Realisierung von **partizipativ entwickelten sozialraumorientierten Handlungskonzepten** (mit entsprechender Sozialplanung), die **Bereitstellung kommunaler Anlaufstellen** (mit Personal). Solche kommunalen Prozesse sollten unter Mitwirkung der älteren und sehr alten Menschen in Gang gesetzt werden, mit dem Ziel, auch für Personen, die in prekären Verhältnissen leben, Teilhabe zu ermöglichen. **Eine Stärkung der Kommunen, beispielsweise durch die Ausstattung mit den erforderlichen Kompetenzen und Ressourcen erscheint wesentlich.** Die Stärkung vorhandener Strukturen hat Vorrang. Dabei ist auch zu beachten, dass im Bereich der pflegerischen Versorgung sowohl den Ländern als auch den Pflegekassen gesetzlich eine maßgebliche Verantwortung bei der Sicherstellung von Strukturen und Leistungserbringung zugewiesen wurde.

16

## 2. Handlungsempfehlung

### Aussagekräftige und verlässliche Daten

Die kommunale Planung und Vorbereitung solcher Prozesse bedarf aussagekräftiger und verlässlicher Daten - auf kommunaler Ebene (inklusive der kreisangehörigen Gemeinden). Die Kommunen benötigen daher **zur Umsetzung einer sozialraumorientierten Demografiepolitik** ein umfangreiches **einheitliches Datensystem** zu relevanten Lebenslagen im Alter in Dörfern und Quartieren, das auch die Leistungen der Zivilgesellschaft einbezieht. Damit werden die **lokale Steuerung der Demografiepolitik**, der bundesweite Vergleich von Lebensverhältnissen im Alter und die interkommunale Zusammenarbeit erleichtert. **Der Vorschlag der Altenberichtscommission zur gesicherten Datenlage wird ausdrücklich unterstützt.** Insgesamt ist eine gesicherte Datenlage zur Umsetzung einer zeitgemäßen an demografischen Entwicklungen ausgerichteten Bildungspolitik notwendig, insbesondere auch Forschung zu „vulnerablen Gruppen“ und den Bedingungen für das Gelingen bereits funktionierender, auf gegenseitiger Unterstützung beruhender Strukturen (z.B. Nachbarschaftshilfen, Projekte Alt/Jung).

17

## 3. Handlungsempfehlung

### Active Ageing Index adaptiert für Kommunen

Mit einer kommunalen Adaption des Active Ageing Index können „ungenutzte“ Potentiale Älterer identifiziert und **wertvolle Planungshinweise** gewonnen werden. Es wird vorgeschlagen, auf der Grundlage des Pilotprojekts, das im Rahmen des EU Peer Review Seminars „Active Aging Index at local level vom 14. bis 15. April 2016 im BMFSFJ erstmals vorgestellt wurde, die kommunale Adaption weiter zu verfolgen; ggfs. durch Einbeziehung weiterer Datenquellen. In Abstimmung mit den kommunalen Vertretern und den kommunalen Spitzenverbänden sowie der Zivilgesellschaft soll vor allem die Frage einer sachgerechten Gewichtung der einzelnen Indikatoren gelöst werden.

18



## 4. Handlungsempfehlung

### Kommunale Daseinsvorsorge

Zentrales Ziel sind **ausreichende Versorgungsstrukturen** auf den verschiedenen kommunalen Ebenen. Für deren **Finanzierung** bedarf es einer gesicherten und auskömmlichen Grundlage, die die Unterschiede vor Ort und die **heterogene Situation in den Kommunen** berücksichtigt.

19



## 5. Handlungsempfehlung

### Ehrenamt

**Engagementförderung für Aktives Altern und im Alter** bedeutet, bestehende Strukturen für Engagement und Teilhabe zu nutzen und weiterzuentwickeln und diese für neue Engagementformen zu öffnen. Grundlage dafür ist die Stärkung der Zivilgesellschaft, was eine intensive **Netzwerkarbeit** und ebenso **verlässliche Förderstrukturen** voraussetzt. Als nachhaltige und verlässliche Infrastruktur werden **kommunale Anlaufstellen unter Einbeziehung aller örtlichen Akteure empfohlen**. Diese Anlaufstellen sollten nach Möglichkeit integrativer Bestandteil der kommunalen Rahmenbedingungen sein. Dabei ist auch zu beachten, dass im Bereich der pflegerischen Versorgung den Pflegekassen maßgebliche Verantwortung zugewiesen wurde.

20



## 6. Handlungsempfehlung

### **Bildung**

Bildung gewinnt in einer Gesellschaft des langen Lebens gerade auch für ältere Menschen zunehmend an Bedeutung: Nur durch kontinuierliche Lern- und Bildungsprozesse sowohl auf persönlicher als auch auf gesellschaftlicher Ebene lassen sich die **Herausforderungen des demografischen Wandels** zum Wohle der Menschen aller Lebensphasen und Lebenslagen konstruktiv gestalten. Die unterschiedlichen Lebenslagen im Alter fordern über die bewährten Bildungsangebote hinaus weitere non-formale und informelle Lernsettings sowie eigene Themen und Formate. Entscheidende Faktoren sind: eine **Förderung von Bildung** und **Engagement mit Reflexionsimpulsen** zu den gesellschaftlichen Rahmenbedingungen, die **Sensibilisierung von Mitarbeitenden in den Kommunen für die unterschiedlichen Zielgruppen älterer und sehr alter Menschen** und die Optionen des intergenerationellen Miteinanders, die Vernetzung auf kommunaler und Landesebene, aber auch die Vernetzung von Bildungseinrichtungen untereinander.

21



## 7. Handlungsempfehlung

### **Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT)**

IKT eröffnen für ältere Menschen – auch im Hinblick auf die **Gestaltung eines Lebens mit Unterstützungs- und Pflegebedarf im Alter** – bisher noch lange nicht ausgeschöpfte Entwicklungsmöglichkeiten. Entscheidend ist es, Voraussetzungen zu schaffen, um Ambivalenzen gegenüber digitalen Medien abzubauen, eine realistische Einschätzung des Nutzens und der Gefahren zu entwickeln und digitale Kompetenzen im Alter zu stärken. Die Sicherheit der Systeme muss sowohl in Bezug auf ihre Funktionsfähigkeit wie auf Datensicherheit gewährleistet sein und Verantwortlichkeiten müssen geklärt werden. **Die Einbindung älterer Menschen als Co-Entwicklerinnen und Co-Entwickler von IKT und Angeboten der Weiterbildung im Feld ist hier von grundlegender Bedeutung – ebenso wie eine bundesweit unterstützende Struktur (Digitalisierung).**

22





## 8. Handlungsempfehlung

### **Altersgerechte Beschäftigung/Lebensphasenorientierte Personalpolitik**

**Zunehmender Fachkräftemangel** sowie der **Verlust von Kompetenz und Wissen durch den Ausstieg erfahrener Beschäftigter** sind Anreiz für Unternehmen und Verwaltungen, mit einer lebensphasenorientierten Personalpolitik - einschließlich einer Work-Life-Choice - **zu ermöglichen, dass Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter möglichst gesund, motiviert und leistungsfähig die Regelaltersgrenze erreichen.** Gefragt ist zudem auch das eigenverantwortliche Handeln der Beschäftigten bei Gesunderhaltung und lebenslangem Lernen. Die Sozial- und Tarifpartner sind hier in einer besonderen Verantwortung dies gemeinsam für alle und mit allen älteren Beschäftigten konstruktiv zu gestalten. **Die Flexibilisierung von Arbeit vor und nach der Regelaltersgrenze wie beispielsweise durch die Flexirente wird ausdrücklich unterstützt.**

23



## 9. Handlungsempfehlung

**Vorbereitung auf das Ende der Erwerbstätigkeit durch Fortbildung** „Übergangsförderungen“ – etwa als Vorbereitung auf den Übergang in die nachberufliche Lebensphase – **als Element eines lebensphasenorientierten Personalmanagements haben einen unternehmerischen (Stichwort Wissensmanagement), auf Seiten der Erwerbstätigen einen individuellen sowie einen gesamtgesellschaftlichen Nutzen.** Neben dem Wirtschaftssektor sind auch der Staat, die Kommunen, Wohlfahrtsverbände und die Zivilgesellschaft zur Erschließung und Aktivierung von Potenzialen durch ein Übergangsmangement aufgerufen. Dabei sind besonders das bürgerschaftliche Engagement und eine weitere freiwillige berufliche Tätigkeit im höheren Alter in den Blick zu nehmen.

24



## 10. Handlungsempfehlung

### Alle Älteren erreichen

Prävention und Gesundheitsförderung sowie Bildungs- und Lernprozesse bis ins hohe Alter hinein dienen der Weiterentwicklung der Persönlichkeit und der Erweiterung von Selbstverständnis und Eigenverantwortlichkeit. Die Möglichkeiten, Zugänge zu schaffen, sind so vielfältig wie die Lebenssituationen, die Menschen für Bildung schwerer erreichbar machen (z. B. **ältere Menschen in prekären Lebenslagen, mit Migrationshintergrund, einsame Ältere, Seniorinnen und Senioren mit eingeschränkter Mobilität/mit Behinderung, mit Vorbehalten gegenüber herkömmlichen Formaten der Erwachsenenbildung**). Ermöglichende Strukturen vor Ort – mit entsprechend qualifiziertem Personal – sollten vorgehalten werden.

Geboten ist auch die Weiterentwicklung und Verstetigung von lernanregenden Infrastrukturen und Netzwerken, insbesondere für den Bereich des informellen und non-formalen Lernens. Die Einbeziehung Menschen in die Angebotsentwicklung und -durchführung ist ein entscheidender Faktor zum Gelingen genauso wie eine (bereits erwähnte) bundesweit unterstützende Struktur.

25



Peter Kupferschmid


### 3 Die Babyboomer in Deutschland

*Dr. Andreas Mergenthaler, Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung*



**Die Babyboomer in  
Deutschland:**  
zur wirtschaftlichen und gesellschaftlichen  
Bedeutung der geburtenstarken Jahrgänge

Dr. Andreas Mergenthaler  
Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (BiB), Wiesbaden  
Fachkonferenz zur Umsetzung der Ergebnisse des Runden Tisches  
„Aktives Altern – Übergänge gestalten“, 17. Oktober 2017, Hannover

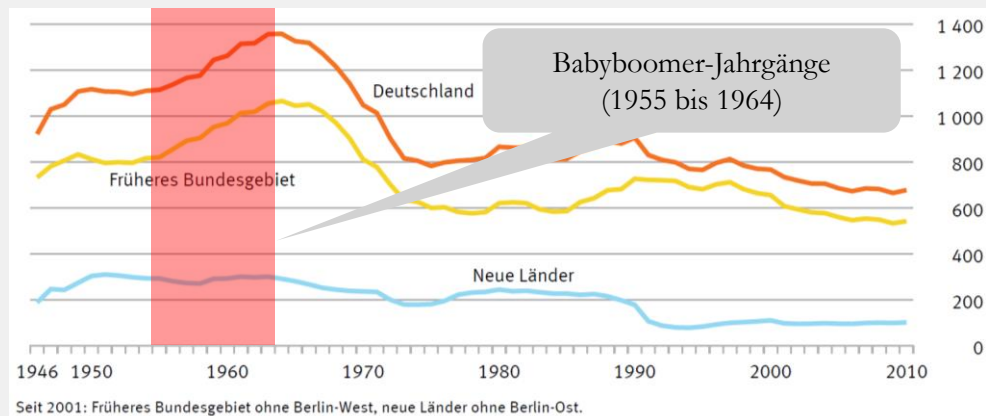


Wer oder was sind die Babyboomer?

- Nachkriegs-Babyboom ein **internationales Phänomen**
- „**Ökonomische Generationen**“: spezifische Chancen und Risiken der materiellen Lebensperspektiven
- Anstieg der Geburtenzahlen in **Deutschland** etwa Anfang bis Mitte der **1950er** bis zur Mitte der **1960er** Jahre\*

\* Menning/Hoffmann 2009: 5

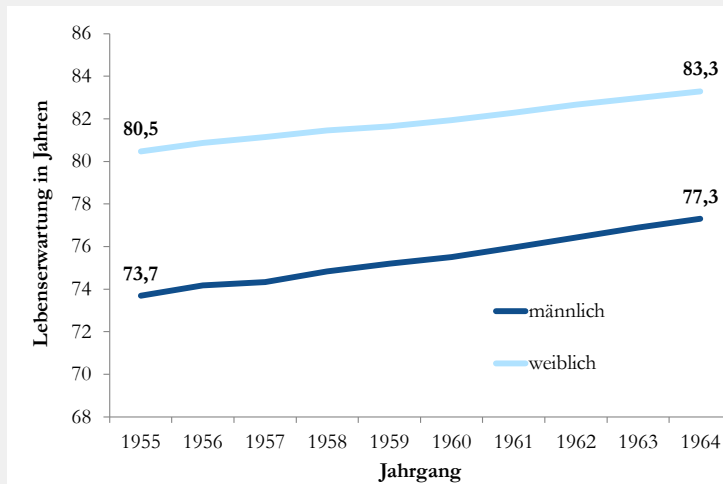
### Lebendgeborene in Ost- und Westdeutschland, 1946 bis 2010 (in Tausend)



Datenquelle: Statistisches Bundesamt 2012: 6

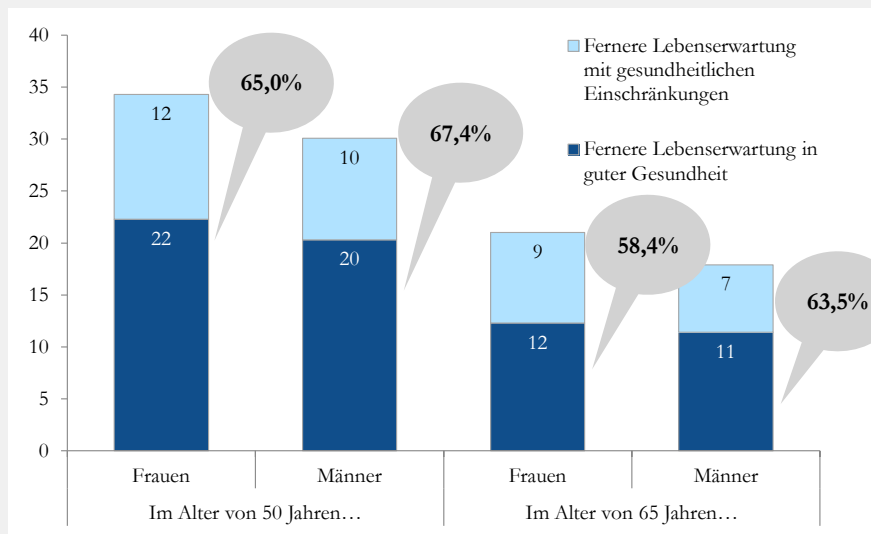
## Wie hoch ist die (fernere) Lebenserwartung der Babyboomer?

### Lebenserwartung der Jahrgänge 1955 bis 1964 bei Geburt in Deutschland



Datenquelle: Statistisches Bundesamt, Kohortensterbetafel (Variante 1) 2017

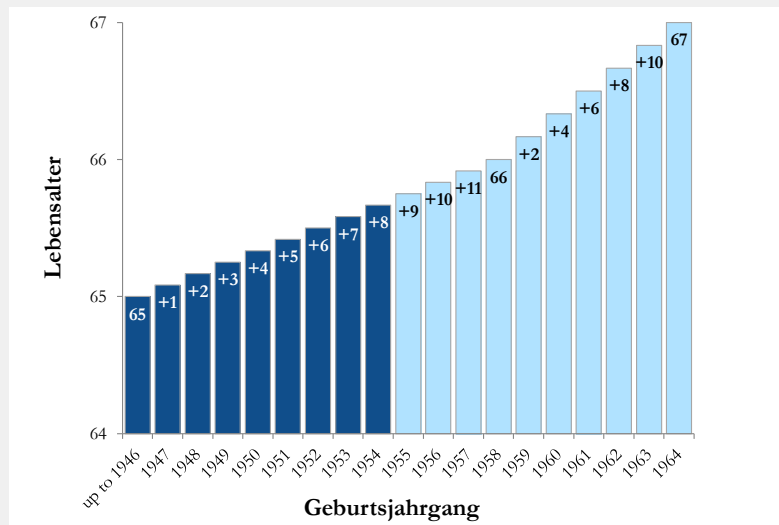
## Gesunde Lebenserwartung („Healthy Life Years“) der 50- und der 65-Jährigen in Deutschland in 2015



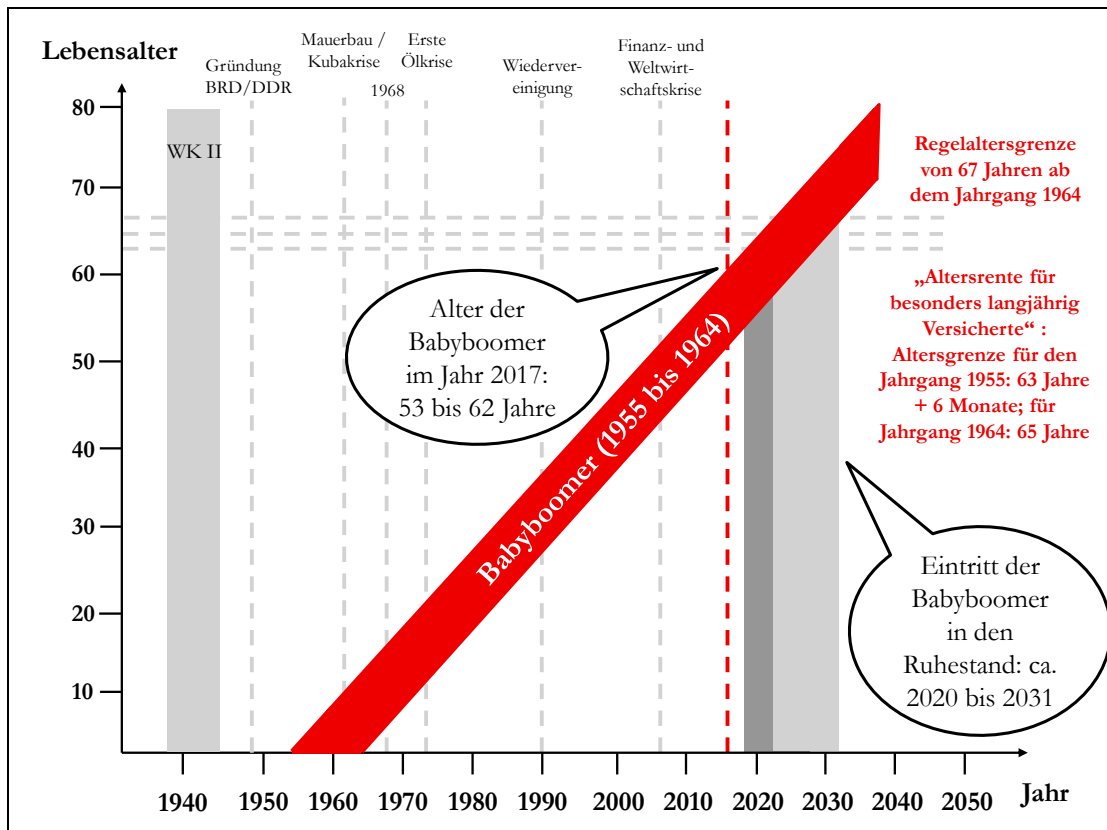
Datenquelle: Eurostat, online unter: <http://appsso.eurostat.ec.europa.eu>

Was bedeutet dies für den  
Renteneintritt und die  
Rentenbezugsdauer der Babyboomer?

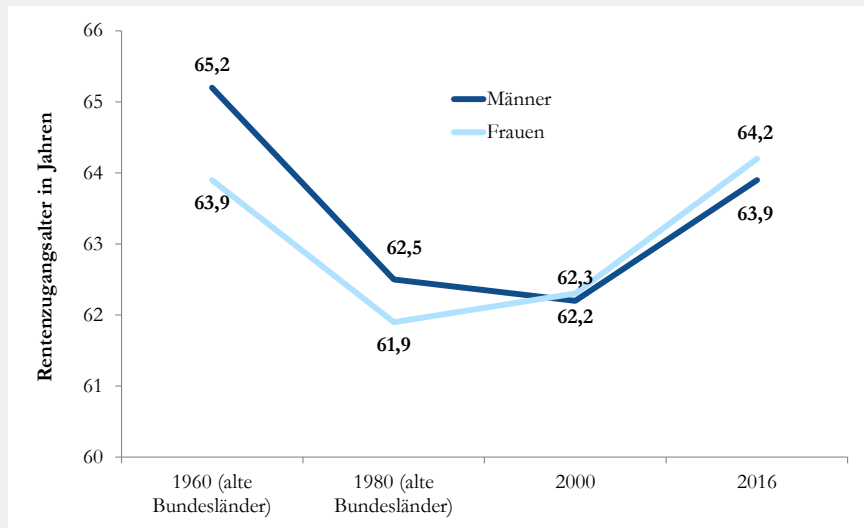
## Schrittweise Anhebung der Regelaltersgrenze in Deutschland („Altersgrenzenanpassungsgesetz“ 2007)



Quelle: Bundesministerium für Arbeit und Soziales

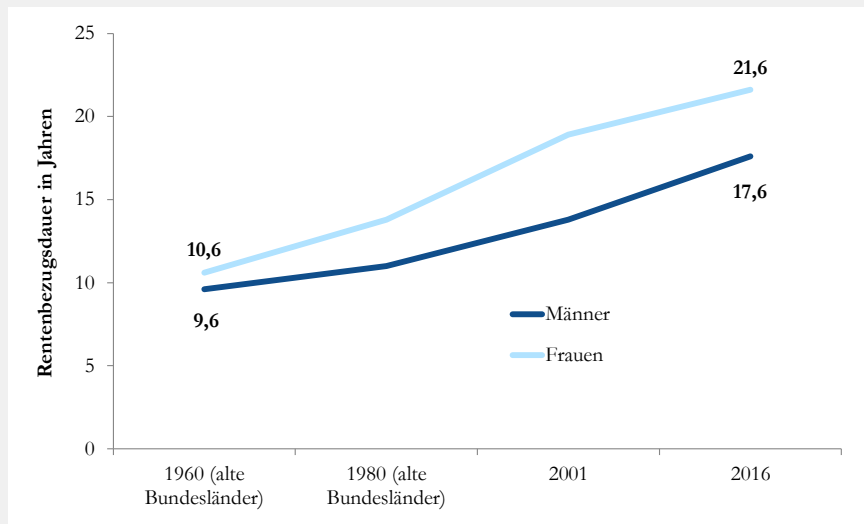


### Entwicklung des durchschnittlichen Rentenzugangsalters (nur Renten wegen Alters) seit 1960 in Deutschland



Datenquelle: Deutsche Rentenversicherung Bund, 2017

### Entwicklung der durchschnittlichen Rentenbezugsdauer seit 1960 in Deutschland

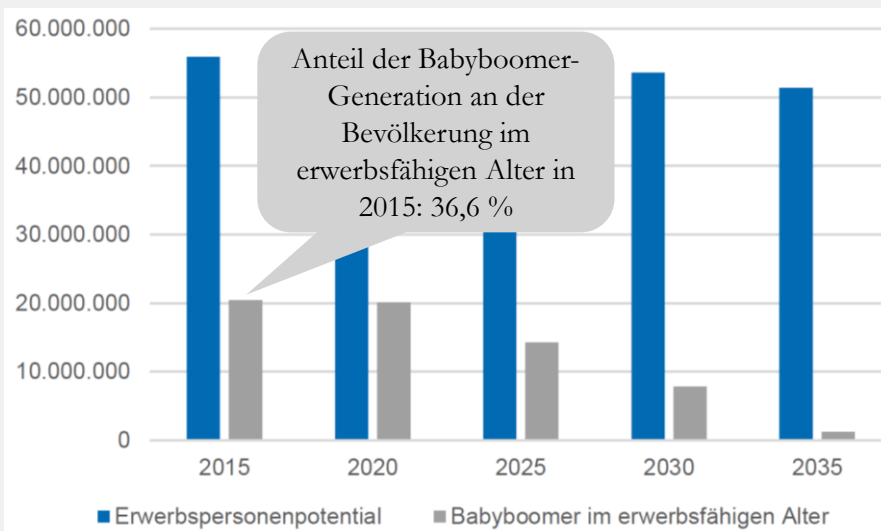


Datenquelle: Deutsche Rentenversicherung Bund, 2017



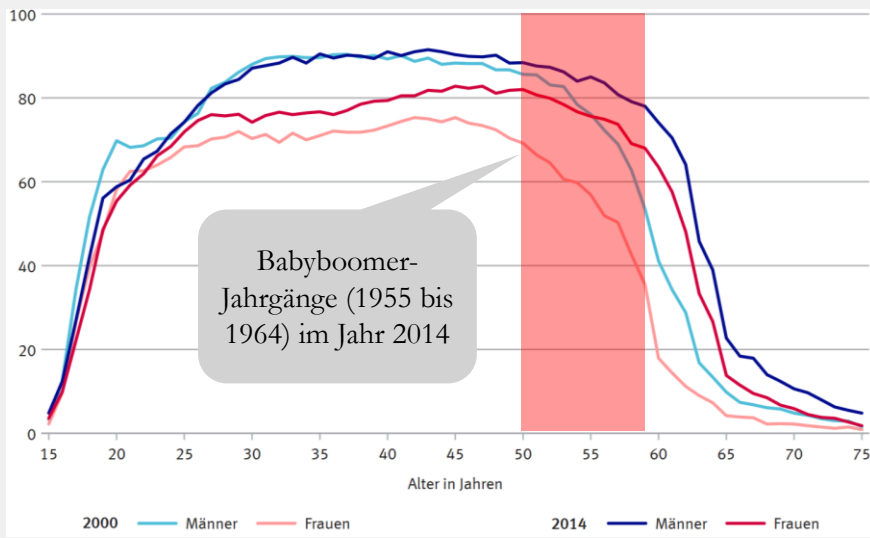
# Die Entwicklung der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter und der Erwerbsbeteiligung

## Entwicklung des Erwerbspersonenpotenzials und der Anzahl der Babyboomer im erwerbsfähigen Alter



Datenquelle: Institut der deutschen Wirtschaft Köln, 2017

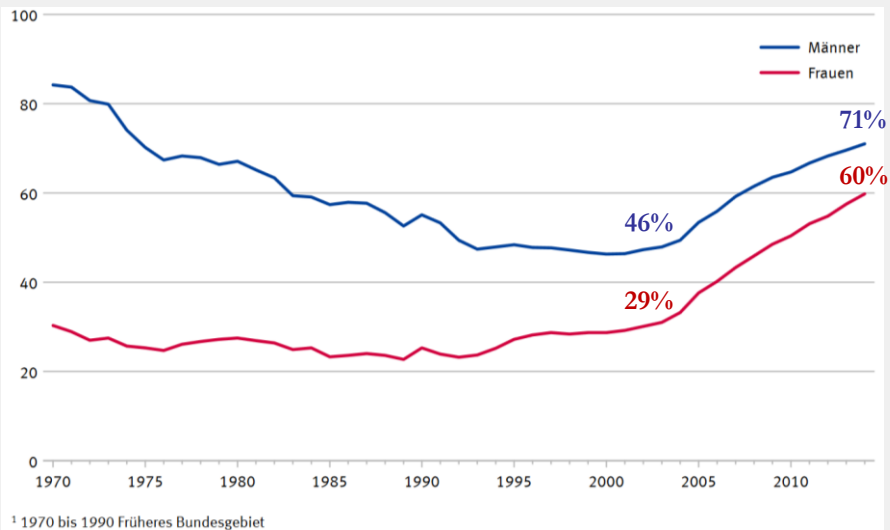
### Erwerbstätigenquote nach Alter und Geschlecht, Deutschland 2000 und 2014 (in Prozent)



Datenquelle: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus

© BiB 2016

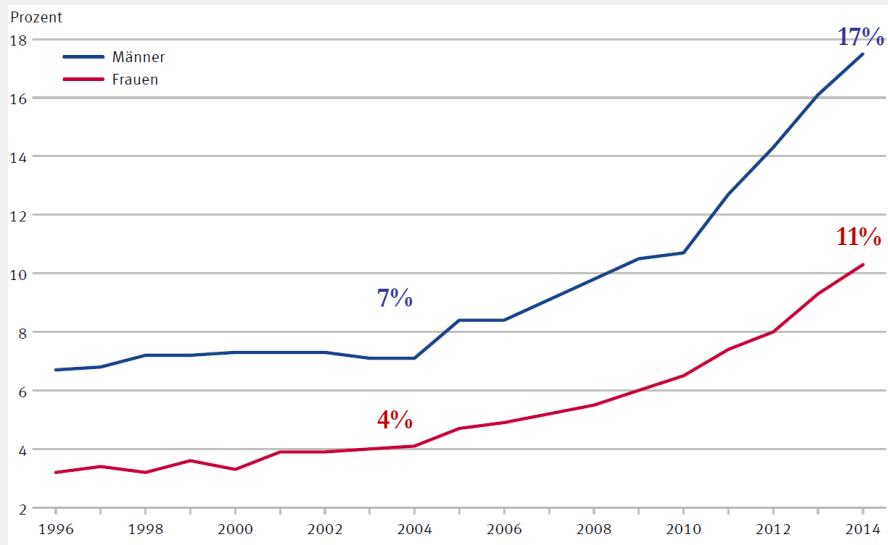
### Erwerbstätigenquote im Alter von 55 bis 64 Jahren, Deutschland 1970 bis 2014 (in Prozent)



Datenquelle: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus

© BiB 2016

### Erwerbstätigenquote 65- bis 69-jähriger Männer und Frauen, Deutschland 1996 bis 2014 (in Prozent)

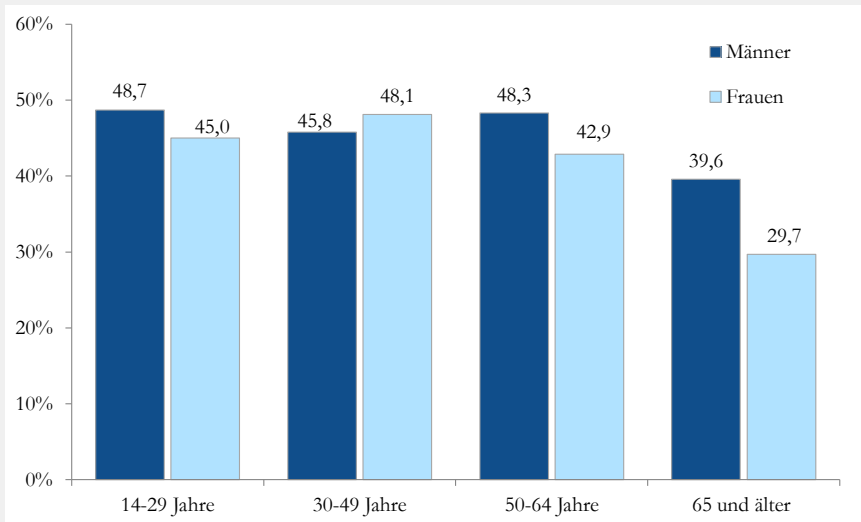


Datenquelle: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus

© BiB 2016

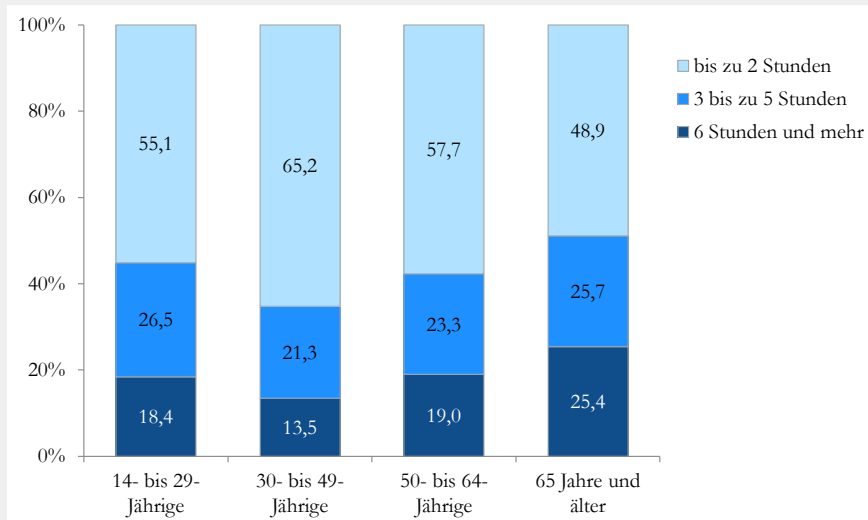
## Freiwilliges Engagement der Babyboomer in Deutschland

### Anteile freiwillig engagierter Personen im Jahr 2014 in Deutschland nach Alter und Geschlecht (in Prozent)



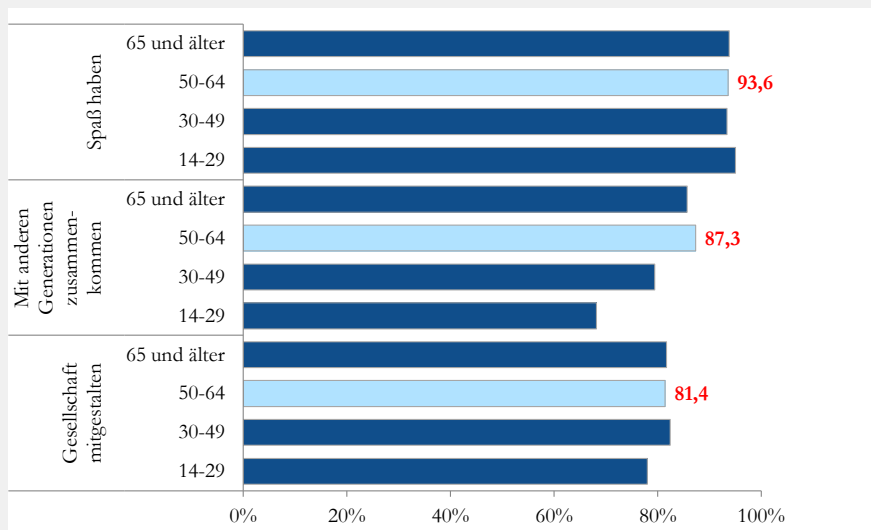
Datenquelle: Simonson J.; Vogel C. & Tesch-Römer, C.: Freiwilliges Engagement in Deutschland. Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014, gewichtet. Basis: alle Befragten (N = 28.689)

### Zeitaufwand pro Woche für die freiwillige Tätigkeit im Jahr 2014 nach Altersgruppen (in Prozent)



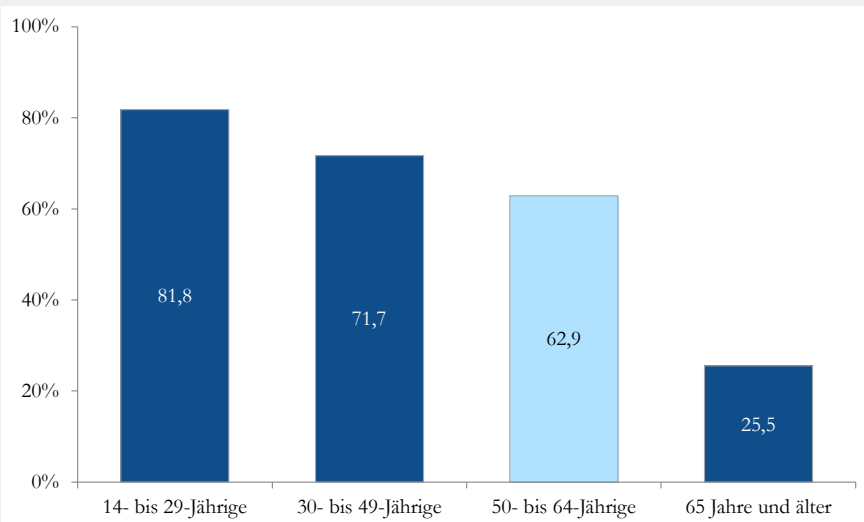
Datenquelle: Simonson J.; Vogel C. & Tesch-Römer, C.: Freiwilliges Engagement in Deutschland. Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014, gewichtet. Basis: alle Engagierten, Geschlecht und Alter (N = 11.798)

### Hauptmotive freiwillig Engagierter im Jahr 2014 nach Altersgruppen (in Prozent)



Datenquelle: Simonson J.; Vogel C. & Tesch-Römer, C.: Freiwilliges Engagement in Deutschland. Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014, gewichtet. Basis: alle Engagierten (N = 11.651 – 12.506)

### Anteile Nichtengagierter, die zu einem zukünftigen Engagement bereit sind nach Altersgruppen (in Prozent)



Datenquelle: Simonson J.; Vogel C. & Tesch-Römer, C.: Freiwilliges Engagement in Deutschland. Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014, gewichtet. Basis: aktuell nichtengagierte Personen (N = 16.004); Anteile derjenigen, die angeben, sicher oder vielleicht zu einem Engagement bereit zu sein

- Babyboomer sind „**ökonomische Generationen**“ der **geburtenstarken Jahrgänge** zwischen **1955** und **1964**
- **Gesunde Lebenserwartung** zwischen **20 und 22 Jahren** (50-Jährige) bzw. **11 und 12 Jahren** (65-Jährige)
- **Renteneintritt** zwischen ca. **2020** und **2031**
- **Längere Rentenbezüge** als frühere Geburtsjahrgänge

- Rückgrat der derzeitigen **Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter** (ca. 37%)
- **Höhere Erwerbstätigenquoten** als frühere Jahrgänge, vor allem bei den **Frauen**
- Günstige Prognose für eine **Verlängerung der Lebensarbeitszeit** auch **jenseits der derzeitigen Regelaltersgrenze**

- **Fast jeder Zweite** zwischen 50 bis 64 Jahren engagiert sich freiwillig in der Zivilgesellschaft
- Männer weisen generell **höhere Engagementquoten** auf als Frauen
- **Austausch zwischen den Generationen** ist ein wichtiges Motiv für freiwilliges Engagement bei den Babyboomern
- Hohes Potenzial für die **Aufnahme eines freiwilliges Engagements** bei den Babyboomern

## Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Für weitere Informationen wenden Sie sich bitte an  
[andreas.mergenthaler@bib.bund.de](mailto:andreas.mergenthaler@bib.bund.de)



Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung  
Friedrich-Ebert-Allee 4  
65185 Wiesbaden  
Tel.: 0611-75 2942  
Fax: 0611-75 3960

[www.bib-demografie.de](http://www.bib-demografie.de)  
[www.demografie-portal.de](http://www.demografie-portal.de)

## 4 Übergangsmanagement

*Dr. Petra Rambow-Bertram, Gesundheitswirtschaft Hannover e.V. / Netzwerk Deutsche Gesundheitsregionen e.V.*

In Ihrem Impuls zum Übergangsmanagement verwies Dr. Petra Rambow-Bertram auf die Unterscheidung von betrieblichem und kommunalem Übergangsmanagement und darauf, dass für beide Bereiche an sich, aber auch zu ihrer Verzahnung miteinander Netzwerkarbeit von grundlegender Bedeutung ist.

In beiden Bereichen spielen „Koordination – Kommunikation – Kooperation“ eine wesentliche Rolle.

Dies illustrierte sie ausgehend von den vielfältigen Angeboten in der Region Hannover

- exemplarisch an der Einrichtung „Kommunaler Seniorenservice Hannover“ (<https://www.hannover.de/Leben-in-der-Region-Hannover/Soziales/Senioren/Information-Beratung/Kommunaler-Seniorenservice-Hannover>) sowie
- am Beispiel der engen Zusammenarbeit verschiedener Akteure im und mit dem Branchennetzwerk „Gesundheitswirtschaft Hannover e.V.“ (<http://www.gesundheitswirtschaft-hannover.de>).



## 5 Bildung im und für das Alter / Digitalisierung

Anja Ehlers, Forschungsgesellschaft für Gerontologie e.V.



### Fachkonferenz „Aktives Altern – Übergänge gestalten“: Bildung im und für das Alter/Digitalisierung

M.A. Anja Ehlers - Hannover, 17.10.2017

#### Wozu Bildung im und für das Alter?

- Grundrecht auf Bildung
- Wissensdurst, Freude am Lernen
- Positionierung in gesellschaftlichen und politischen Prozessen
- Einfluss von Bildung auf Gesundheit
- Motivation und Qualifikation zum freiwilligen Engagement
- Austausch zwischen den Generationen
- ...
  
- „Permanente Unfertigkeit“ (Baltes, 2001: 289): Lebensphase „Alter“ muss gestaltet werden.
  - Umgang mit kritischen Lebensereignissen (z.B. Verrentung, Auszug der Kinder, Krankheit und Verlust)
  - In der Wissens- und Informationsgesellschaft nicht den Anschluss verlieren
    - z.B. kompetenter Umgang mit digitaler Technik

(vgl. Ehlers, 2010) <sup>2</sup>

## Wozu Auseinandersetzung mit digitaler Technik im Alter?

- Optionen für mehr Selbstständigkeit, Lebensqualität und soziale Teilhabe, auch bei gesundheitlichen Einschränkungen, z.B.
  - Kontaktpflege (via E-Mail, Skype, Messenger-Dienste)
  - Möglichkeiten für Konsum und Freizeitgestaltung
  - Unterstützung in den Bereichen Mobilität und Wohnen
  - Zugang zu Informationen, neuen Formen freiwilligen Engagements
  - ...
- Gefahr der „digitalen Exklusion“ bei Nicht-Nutzung
  - Verlagerung von Dienstleistungen und Informationen in die Online-Welt
  - Digitalisierung des Alltags:
    - Haushaltsgeräte, Unterhaltungselektronik, Mobilität, Telemedizin,...

(vgl. Ehlers, Bauknecht & Naegele, 2016)

3

## Handlungsempfehlungen des „Runden Tisches“ I

- Anbieter- und Träger in den Kommunen, den Ländern sowie im Bund müssen sich stärker miteinander vernetzen.
- Die Heterogenität des Alter(n)s erfordert unterschiedliche Lernformen – auch non-formale und informelle. Themen und Formate müssen auf unterschiedlichste ältere Zielgruppen zugeschnitten werden.
- Kommunale Daseinsvorsorge muss Bildung im Alter (stärker) berücksichtigen. Hierzu gehört eine entsprechende Infrastruktur, konkret: Der Auf- bzw. Ausbau kommunaler Anlaufstellen mit qualifiziertem Personal.
- Mitarbeitende in den Kommunen müssen für unterschiedliche Zielgruppen im Alter sensibilisiert werden.
- Die Verbindung von Bildung und Engagement mit Reflexionsimpulsen zu gesellschaftlichen Rahmenbedingungen muss gefördert werden.

4

## Handlungsempfehlungen des „Runden Tisches“ II

- Die Erkenntnis, dass digitale Technik auch im Alter neue Handlungs- und Entwicklungsspielräume eröffnet, muss stärker kommuniziert werden.
- Das Thema „Digitale Technik“ muss nicht nur als Gegenstand von, sondern auch als Instrument für Bildung im Alter etabliert werden.
- Digitale Kompetenzen stärken:
  - Ambivalenzen gegenüber digitaler Technik thematisieren.
  - Angebote zur Stärkung digitaler Kompetenzen benötigen Lebenswelt-Orientierung, um den Nutzen digitaler Technik herauszustellen.
- Es müssen mehr Gelegenheiten für intergenerationelles Lernen geschaffen werden – auch und gerade mit Blick auf die Digitalisierung.
- Ältere Menschen müssen als Expert\*innen in eigener Sache in die Entwicklungsprozesse digitaler Technik einbezogen werden.

5

## Kontakt

- **Internet:**
  - [www.ffg.tu-dortmund.de](http://www.ffg.tu-dortmund.de)
- **E-Mail:**
  - [ehlers@post.tu-dortmund.de](mailto:ehlers@post.tu-dortmund.de)

**Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!**

7

## Quellen

- Baltes, P.B. (2001). Das Zeitalter des permanent unfertigen Menschen. Lebenslanges Lernen nonstop? In: Aus Politik und Zeitgeschichte, 36, 24-32.
- Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend [BMFSFJ] (Hrsg.) (2017). Runder Tisch „Aktives Altern – Übergänge gestalten“. Ergebnispapier des Runden Tisches. Beschlussfassung. Online verfügbar unter <https://www.bmfsfj.de/blob/117360/51d4f9b4b365930e77901fed25184b70/runder-tisch-aktives-altern-ergebnispapier-data.pdf>
- Ehlers, A. (2010). Bildung im Alter (k)ein politisches Thema? In G. Naegele (Hrsg.). Soziale Lebenslaufpolitik (S. 602-618). Wiesbaden: Springer VS.
- Ehlers, A., Bauknecht, J. & Naegele, G. (2016). Abschlussbericht zur Vorstudie „Weiterbildung zur Stärkung digitaler Kompetenz älterer Menschen. Online verfügbar unter [http://www.ffg.tu-dortmund.de/cms/de/Projekte/Abgeschlossene\\_Projekte/2016/Weiterbildung-zur-Staerkung-digitaler-Kompetenz-aelterer-Menschen/FfG\\_Weiterbildung-zur-Staerkung-digitaler-Kompetenz-aelterer-Menschen.pdf](http://www.ffg.tu-dortmund.de/cms/de/Projekte/Abgeschlossene_Projekte/2016/Weiterbildung-zur-Staerkung-digitaler-Kompetenz-aelterer-Menschen/FfG_Weiterbildung-zur-Staerkung-digitaler-Kompetenz-aelterer-Menschen.pdf)

8



Anja Ehlers

## 6 Engagement nach Beendigung der Erwerbstätigkeit

*Dr. Claudia Vogel, Deutsches Zentrum für Altersfragen*

Dr. Claudia Vogel informierte uns im Nachgang zu unserer Fachkonferenz über eine aktuelle Veröffentlichung aus ihrem Hause zum Thema Engagement nach Beendigung der Erwerbstätigkeit:

*„Der Deutsche Freiwilligensurvey ist die größte aktuelle Untersuchung zur Zivilgesellschaft und zum freiwilligen Engagement in Deutschland, er stellt die wesentliche Grundlage der Sozialberichterstattung zum Engagement dar. Die vorliegende Sonderauswertung „Freiwilliges Engagement älterer Menschen“ fokussiert das freiwillige Engagement von älteren Menschen im Alter von 55 bis 74 Jahren.“*

Die gesamte Sonderauswertung finden Sie zum Download online unter: <https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/service/publikationen/freiwilliges-engagement-aelterer-menschen/120224>.

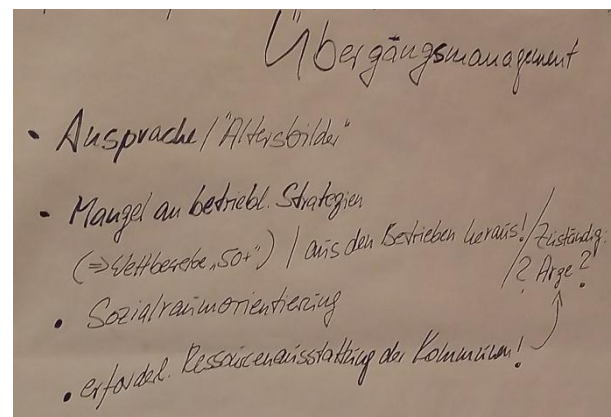
## 7 Diskussionsergebnisse aus den drei Foren

Zu Beginn wurde in allen drei Foren – „Übergangsmanagement“, „Bildung im und für das Alter / Digitalisierung“ und „Engagement nach Beendigung der Erwerbstätigkeit“ von einer Expertin oder einem Experten eine kurze Einführung in das Thema mit zugespitzter Ergebnispräsentation hin zu den Handlungsempfehlungen aus dem Ergebnispapier des Runden Tisch Aktives Altern eingeführt. Darüber wurde anschließend im Plenum diskutiert (genauer zum Ablauf findet sich auf Seite 39).

Nachstehend finden sich die stichwortartig zusammengefassten Ergebnisse der Diskussion, die während der Fachkonferenz festgehalten wurden:

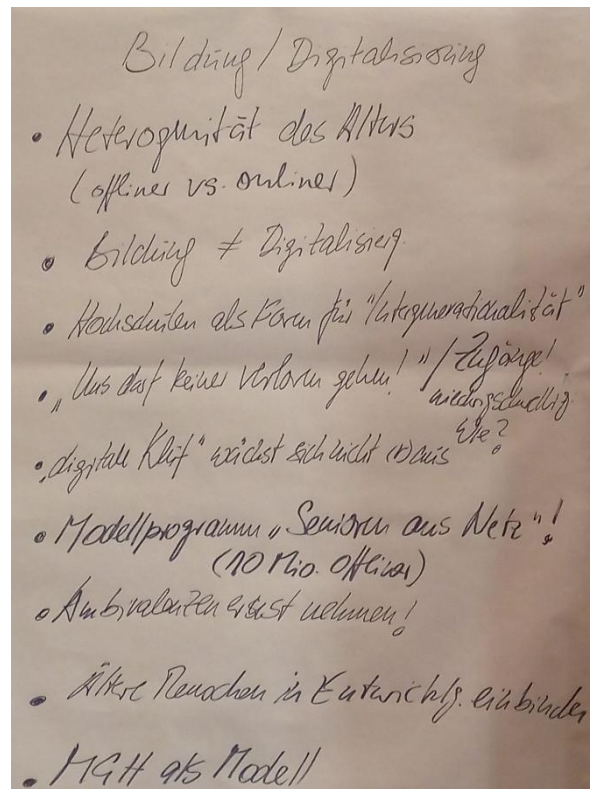
### 1. Übergangsmanagement

- Ansprache („alt sind immer die Anderen“ / Problem, Menschen für „Seniorenprojekte“ zu gewinnen → „Altersbilder“ überdenken!)
- Mangel an betrieblichen Strategien → Wettbewerbe „50+“ / aus den Betrieben heraus! Zuständigkeit der Jobcenter?
- Sozialraumorientierung
- Erforderliche Ressourcenausstattung der Kommunen



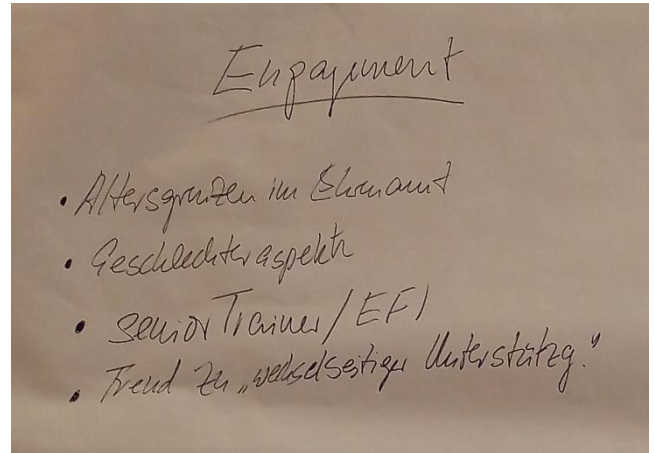
### 2. Forum „Bildung im und für das Alter / Digitalisierung“

- Heterogenität des Alters (Offliner vs. Onliner)
- Bildung ist nicht = Digitalisierung
- Hochschulen als Foren für „Intergenerationalität“
- „Uns darf keiner verloren gehen“: Zugänge niedrigschwellig gestalten
- „digitale Kluft“ wächst sich nicht (r)aus?
- Gutes Praxisbeispiel: Modellprogramm „Senioren ans Netz“
- Ambivalenzen (Unsicherheiten mit/ Ängste vor digitaler Technik) ernst nehmen!
- Ältere Menschen in Entwicklung von Bildung und Technik einbinden
- Mehrgenerationenhäuser als Modell einer möglichen kommunalen Anlaufstelle und als Forum der Begegnung und des Austauschs



### 3. „Engagement nach Beendigung der Erwerbstätigkeit“

- Altersgrenzen im Ehrenamt
- Geschlechteraspekte
- seniorTrainerin – neue Wege im Ruhestand / „Erfahrungswissen für Initiativen“ (EFI)
- Trend zu wechselseitiger Unterstützung von Alt und Jung



## 8 Programm

### Fachkonferenz „Aktives Altern – Übergänge gestalten“



10:45 Uhr	<b><i>Begrüßung und Einführung</i></b> <i>Peter Kupferschmid, Referatsleiter im BMFSFJ</i>
11:15 Uhr	<b><i>Die Babyboomer in Deutschland: zur wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Bedeutung der geburtenstarken Jahrgänge</i></b> <i>Dr. Andreas Mergenthaler, Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung</i>
12:00 Uhr	<b>Mittagspause</b>
12:45 Uhr	<b><i>Übergangsmanagement</i></b> <i>Dr. Petra Rambow-Bertram, Vorstandsvorsitzende Gesundheitswirtschaft Hannover e.V./ Netzwerk Deutsche Gesundheitsregionen e.V.</i>
13:30 Uhr	<b>Kaffeepause</b>
13:45 Uhr	<b><i>Bildung im und für das Alter / Digitalisierung</i></b> <i>Anja Ehlers, Forschungsgesellschaft für Gerontologie e.V.</i>
14:30 Uhr	<b>Kaffeepause</b>
14:45 Uhr	<b><i>Engagement nach Beendigung der Erwerbstätigkeit</i></b> <i>Dr. Claudia Vogel, Deutsches Zentrum für Altersfragen</i>
15:30 Uhr	<b><i>Abschlussdiskussion und Schlusswort</i></b> <i>Peter Kupferschmid, Referatsleiter im BMFSFJ</i>
16:00 Uhr	<b><i>Ende der Veranstaltung</i></b>

**Moderation:** *Dr. Ludger Klein, ISS-Frankfurt a.M.*



## 9 Liste der Teilnehmenden

Teilnehmer/in	Institution
Bergnell, Carl	Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ)
Bertram, Thomas	Leibniz Universität Hannover
Bredehöft, Imke	Körper-Stiftung
Brinkmann, Beate	Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ)
Buchholz, Karsten	Landkreis Nienburg/Weser
Damoulakis, Kiriakoula	Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg
Ehlers, Anja	Forschungsgesellschaft für Gerontologie e. V.
Elvers, Andreas	DRK-Generalsekretariat / Sorgearbeit der Zukunft und Demografischer Wandel
Grosse, Erich	
Hantzko, Sabine	Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenbüros e.V. (BaS) / SPN – Seniorenstützpunkt Celle
Dr. Klein, Ludger	Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e. V.
Klößner, Bärbel	Kreis Lippe
Krebs, Anja	Mehrgenerationenhaus Verden
Prof. Dr. Kubicek, Herbert	Institut für Informationsmanagement Bremen GmbH
Kupferschmid, Peter	Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ)
Dr. Mahne, Katharina	
Dr. Mergenthaler, Andreas	Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung

Merkle, Maike	Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e. V.
Peters, Evamarie	Bundesarbeitsgemeinschaft seniorTrainer
Dr. Rambow-Bertram, Petra	Gesundheitswirtschaft Hannover e.V.
Sange, Ralf	Gründer 50plus
Schermann, Julia	Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ)
Steiner, Ursula	Caritasverband für das Erzbistum Paderborn e. V.
Dr. Vogel, Claudia	Deutsches Zentrum für Altersfragen
Westermann, Helga	Ev.-Luth. Kirchenkreis Hamburg-Ost
Zeißler, Ute	Ev.-Luth. Kirchenkreis Hamburg-West/Südholstein